

## Reisebericht aus Uganda, 25. Jan bis 3. Feb 2015 – nicht NUR eine Reise

Da standen wir also am Sonntagmorgen am Frankfurter Flughafen, voller Vorfreude und voller Erwartungen auf die kommenden Tage. Doch was uns wirklich erwartet sollte, konnten wir nicht vermuten. Im vergangenen Sommer war ich schon einmal für zwei Monate im Westen Ugandas um dort in einem Kinderheim zu arbeiten. Meine Zeit dort war unvergesslich und ich hatte noch dort beschlossen, dass ich wieder hinfliegen würde.

Nach unserer Ankunft um drei Uhr morgens lernte ich Florence, unsere 1. Vorsitzende des ugandischen Vereins Kwa Moyo etwas außerhalb der ugandischen Hauptstadt Kampala kennen. Sie begegnete uns herzlich und offen, aber auch als sehr starke, bestimmte Frau. Auf Anhieb war ich von ihrer Persönlichkeit beeindruckt. Ich hatte mich riesig auf das ugandische Essen gefreut und auch da wurde ich nicht enttäuscht. Obwohl es noch sehr früh am Morgen war, wurde uns ein Frühstück ugandischer Art serviert. Mein persönliches Highlight; die frisch gepressten Mango-, Maracuja-, und Ananassäfte.

Bevor unsere Reise nach Mbale gehen sollte, hatten wir vor, noch eine Nacht in Jinja zu bleiben. Ein idyllisches Paradies direkt am großen Lake Victoria.



Bei der Bootsfahrt auf dem See konnte ich mich wieder vollkommen auf die ugandische Schönheit eingelassen und meinen Glücksgefühlen freien Lauf lassen. Was dieses Land, deren Menschen und Natur in mir auslösen, lässt sich nicht beschreiben.

Für Dienstag hatten wir unser „Power-Shopping“ geplant. Wir brauchten unbedingt neue handgefertigte Dinge für unseren Uganda-Shop in Steinweiler. Obwohl die Städte in Uganda sehr belebt sind, habe ich mich sofort wohl gefühlt. Die Freude und Dankbarkeit, wenn wir einer jungen Frau etwas abgekauft haben, war unendlich groß.



Auf dem Weg nach Mbale besuchten wir noch eine Weberei. Man erklärte uns die einzelnen Arbeitsschritte genau und ich kann nur sagen; Hut ab, denn das ist eine unheimlich aufwendige Arbeit, die eine Menge Geduld und Durchhaltevermögen erfordert!

Und dann ging es aber endlich nach Mbale! Um 18 Uhr erreichten wir unser Hotel, in dem wir uns an diesem Abend auch schon mit Jane, unserer ugandischen Schatzmeisterin, Prossy, die einen Abschluss in

Entwicklungspolitik hat und Paul unserem ugandischen Fahrer, der uns über unsere gesamte Aufenthaltszeit in Uganda begleitet hat, zum Abendessen trafen. Das übliche Warten auf das Essen hatte sich absolut gelohnt, denn das Essen war vorzüglich.

Bisher hatte ich unser Grundstück, das etwa 25 Minuten außerhalb von Mbale liegt, nur auf Fotos gesehen und das Gebäude nur als Bauplan. Dementsprechend groß war meine Spannung auf den nächsten Tag.



Am Morgen ging es zuerst in das Büro in Mbale von kwa moyo, dort lernten wir die gerade eingestellte Lehrerin für unsere erste Klasse kennen. Außerdem erfuhren wir einiges über unsere ersten



Schulkinder, die gerade mal eine Woche zuvor ausgewählt wurden. Prossy hatte das Auswahlverfahren durchgeführt und den Familien auch etwas zum Thema Hygiene auf den Weg mitgegeben.

Dann fuhren wir alle zu unserem Grundstück, auf dem irgendwann das geplante Children's Village & Education Center von Kwa Moyo stehen soll. Der erste Meilenstein wurde jetzt gelegt; das erste Klassenzimmer ist fertig!

Ich stieg aus dem Auto aus und war überwältigt und unglaublich gerührt. Was ich erwartet hatte war ein Backsteingebäude, was schon sehr gut für Uganda wäre. Aber nein; das Gebäude war leuchtend blau angestrichen, die weißen Fenster mit toll geschwungenen Gittern geschützt und das Fundament sah standhaft aus. Ich bin mir sicher, dass die Sprachlosigkeit jedem von uns im Gesicht stand.



Das vielleicht Beste an diesem Gebäude ist das hervorragende Klima in dem Klassensaal. Gerade weil es so unerträglich heiß sein kann, ist das unheimlich wertvoll.



Dann musste ich natürlich auch den Rest des riesigen Grundstücks begehen. Dabei gelangte ich über einen kleinen Pfad herunter an eine Wasserquelle. Von Weitem hörte ich die Schreie der Kinder „Muzungu, Muzungu“, was so viel heißt wie „Weißer“, allerdings absolut im positiven Sinne. Keiner dort konnte Englisch, aber sie begrüßten uns alle mit Kniefall, was mir etwas unangenehm war. In Uganda ist das einfach nur ein Zeichen des Respekts. Die Frauen und Kinder an der Quelle waren einverstanden, dass wir von dem Wasser ein Foto machen, wollten dann sogar selbst auf ein Bild. Meine doch sehr alte Kamera faszinierte sie stark.



Ich werde wohl nie müde werden, mich über der Menschen positive Lebenseinstellung und Fröhlichkeit zu wundern. Die Familien in den Villages rund um unsere Schule, sind besonders arm. Sie kennen größtenteils das Stadtleben gar nicht und erleben ihren Alltag Tag für Tag mit der gleichen Arbeit gleich. Wie sie sich dann noch über uns neugierige „Buzungu“ (Plural von Muzungu) freuen können, ist mir schleierhaft.

Damit wir eine ungefähre Vorstellung bekommen, wie das Leben hier auf dem Land wirklich aussieht,

haben wir einige Familien in den Villages besucht. Alle hatten ihrer Grundstücke aufgeräumt, teilweise sogar die Häuser angemalt und sie hatten ihre besten Kleider an. Die Kinder waren sehr schüchtern und verängstigt, vermutlich hatten die meisten noch keine weißen Menschen gesehen. Die Elternteile aber waren unendlich dankbar und freundlich.



Eine Kinderschar ist uns von Haus zu Haus gefolgt. Sie waren, ganz anders als unsere Schulkinder, ganz und gar nicht schüchtern. Sie nahmen uns an die Hand und begleiteten uns bis zum Auto.

Die Armut bei diesen Familien war erschreckend. Kilometerweite Wege zur nächsten Wasserquelle oder zur Schule, geschweige denn zur nächst größeren Stadt. Alle schlafen auf engstem Raum in einfachen Lehmhütten. Jede Familie hat mehrere Kinder. Es gibt Familien, da sind die Mütter kaum älter als 20 und sie haben schon fünf

Kinder. Unser Projekt kümmert sich auch darum, dass Familien in Sachen Familienplanung und Hygiene unterrichtet werden.

Am Donnerstagabend trafen wir, nachdem wir den Tag in der Stadt Mbale und in den Außenteilen der Stadt verbraucht hatten, den deutschen Botschafter Joachim Düster mit seiner ugandischen Frau Rose zum Abendessen. Der Abend war sehr schön und das Interesse an unserem Projekt war groß. Er sicherte uns am folgenden Tag, an dem die offizielle Eröffnung stattfand, seine Unterstützung zu.

Und dann kam er, der lang ersehnte Freitag – Tag der offiziellen Eröffnung! Um halb zehn morgens kamen wir zum Grundstück und – Oh Schreck!!! – fast niemand war zu sehen. Aber Moment, da war doch was mit der ugandischen Pünktlichkeit...

Während eifrige Männer drei Zelte als Schutz vor der Sonne aufbauten, halfen wir beim Einkleiden der Kinder, in ihren noch etwas zu großen Schuluniformen sahen sie unglaublich süß aus. Mit der Zeit lichteteten sich auch die ersten Kindergesichter, denn am Anfang war deutlich Unsicherheit und Aufregung und bei einigen auch etwas Angst abzulesen.

Aber die zwei Lehrerinnen wussten genau, wie sie den Kindern Sicherheit gegen konnten.



Den Augenblick, als alle Kinder in einer Reihe aus dem Gebäude heraus kamen und den Weg hinunter zu den Zelten antraten, werde ich nie vergessen. Mir standen, wieder mal, wie so oft in diesen Tagen, die Tränen in den Augen und ich konnte nicht fassen, dass es tatsächlich so weit ist.

Die Mütter der Kinder hatten sich alle neue Tücher gekauft und die Veranstaltung immer wieder durch ihre Tänze aufgelockert. Ich konnte es mir nicht verkneifen, mich das eine oder andere Mal hinreißen zu lassen, mit ihnen zu tanzen. Den Hüftschwung muss ich aber noch üben, denn deren Tanzstil ist unglaublich.



Neben den Tänzen gab es einen „Moderator“, der das gesamte

Programm auf eine angenehm lustige Art und Weise begleitet hat. Außerdem waren viele wichtige Leute da. Der eine ist wohl so etwas wie ein König in diesem Distrikt und kam natürlich mit seiner



Frau auch königlich zu spät. Dann gab es noch den Bürgermeister, der eine Rede gehalten hat und ein Mitglied des Parlaments war da. Nicht zu vergessen unser Botschafter mit seiner Frau Rose. Auch Mara und Florence haben ein paar Worte gesagt.

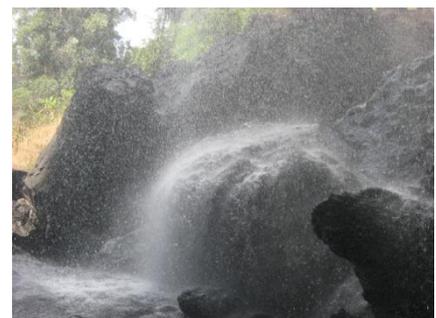
Mara hat allen Gästen erklärt, warum das erste Klassenzimmer „Keschdeneschd“, also Kastaniennest, heißt. Die Kinder der Grundschule in Steinweiler haben sich diesen Namen überlegt, denn sie haben so viel Geld über einen Lauf für unser Projekt eingenommen und sind sehr interessiert.

Am Ende der Veranstaltung wurde ganz feierlich ein Band durchgeschnitten und die Schule war offiziell eröffnet. Ein gigantisch tolles Gefühl ist das!

Nach einem gemeinsamen Essen sind alle mehr oder weniger erschöpft in die Betten gefallen. Ich für meinen Teil war sehr glücklich und konnte es schon kaum erwarten, die Kinder am Montag an ihrem ersten Schultag in der Schuluniform zu erleben.



Am Sonntag besuchten wir dann aber erst einmal die „Sippi Falls“. Immerhin wollten wir von dem schönen Land auch etwas sehen. Mit einem Führer erreichten wir drei Wasserfälle, die atemberaubend schön in die umliegende Natur eingebettet waren. Jeder Weg zum nächsten Wasserfall überraschte uns mit neuen Dingen. Die Pflanzen so bunt und unbekannt. Ich konnte es mir nicht **verkneifen**, unter einem Wasserfall zu stehen und das kühle Wasser zu genießen.



Zum Abschluss unseres Ausflugs, führte uns der Guide noch an eine Kaffeeplantage. Dort zeigte er uns die einzelnen Arbeitsschritte um den gerösteten Kaffee, wie wir ihn kennen, herzustellen. Wir durften alles selbst



ausprobieren und am Ende hatten wir aus rot aussehenden Beeren gemahlten



Kaffee, den wir dann auch gekocht und getrunken haben.

Ich kann nur sagen, das ist vielleicht ein Arbeitsaufwand. Es dauert lange, weil die Bohnen einige Tage trocknen müssen und sie zu schälen und zu mahlen kostet viel Kraft. Eine Kaffeemühle gibt es nicht, alles wird zerstampft. Aber der Kaffee war vermutlich der Beste, den ich je getrunken habe – so frisch!

Bevor wir am Montag nach Entebbe aufgebrochen sind, haben wir keinen kurzen Abstecher an der Schule gemacht. Wir konnten die Kinder beim Lernen beobachten und ich habe mit Freude einige der



„Spiele“, um den Kindern Englisch beizubringen, aus meiner Zeit im Kinderheim in Uganda im Sommer wieder erkannt. Auch den Kindern hat es sichtlich Spaß gemacht zu den neuen Wörtern zu hüpfen und zu tanzen.

Der Abschied war nicht einfach, aber mir war klar, ich werde wieder kommen. Denn diese Kinder habe ich so ins Herz geschlossen, dass es für mich keine andere Möglichkeit gibt. Außerdem finde ich es schön, zu meinem Patenkind Angel persönlichen Kontakt zu haben und zu sehen, wie sie älter wird und lernt.

Der zweite Abschied stand am Dienstagmorgen um 3 Uhr an. Ein bisschen hatte ich gehofft, dass ich nicht werde mitfliegen dürfte, denn immerhin war mein Nachname auf dem Ticket falsch geschrieben worden. Das war aber leider kein Problem und ich musste wohl oder übel zurückreisen in das kalte Deutschland.

Diese wenigen Tage in Uganda haben mir wieder gezeigt, wie dankbar ich doch sein kann und dass viele für uns wichtige erscheinende Dinge, gar nicht so wichtig sind. Das Land und die Menschen wirken prägend auf mich und ich freue mich schon sehr auf meine nächste Reise im kommenden Sommer.